

# Herz

Von abgemeldet

## Herz

Herz

Der Wind wehte mir kühl durch mein schulterlanges Haar.  
Es hatte vor wenigen Minuten angefangen zu regnen.  
Die dicken Tropfen prasselten auf die Überdachung der Sitzbänke die nur wenige Meter von mir entfernt standen, doch ich hatte nicht den Drang mich unterzustellen.  
Meine Jacke und meine Schuhe waren durchgeweicht und hatten sich mit Wasser vollgesogen, doch das war mir egal.  
Über den ganzen Bahnhof verstreut standen nur wenige Menschen und immer wenn ein Zug ankam und wieder abfuhr wurden es weniger.  
Die Zeit wollte nicht vergehen, die Zeiger meiner Armbanduhr schienen stillzustehen.  
Kein Erwachsener und kein Bahnhofspersonal schien sich dafür zu interessieren, dass ich ohne Gepäck und nur mit Sommerkleidung im tiefsten Winter, mitten in der Nacht alleine im Regen auf diesem heruntergekommenen Bahnhof saß.  
Sie gingen einfach an mir vorbei und würdigten mich keines Blickes.  
Wieder fuhr ein Zug ein und wenige Minuten später wieder davon.  
Es war kurz vor 3 Uhr und der letzte Zug war eben abgefahren.  
Keine Menschenseele außer mir schien noch hier zu sein.  
Die Lichter auf dem Bahnhof wurden gelöscht und nun saß ich ganz im Dunkeln.  
Wenigstens schien der Regen weniger zu werden.  
Perfekt.  
Meine Glieder waren schon vor einigen Stunden taub geworden aber jetzt gab mein Körper auch noch Signale ab das ich unbedingt mal wohin musste.  
Also raffte ich mich auf und überlegte wo ich am besten meine Blase entleeren könnte.  
Mir fiel eines der Arbeiterklos ein das wenige Meter vom Bahnhof entfernt stand.  
Nicht grade Luxus aber an sowas hatte ich mich ja gewöhnt.  
Auf dem Weg über den Bahnhof fiel mir eine junge Frau auf, vielleicht 20 oder 21 die auf einer der überdachten Bänke saß.  
Sie hatte ihr langes blondes Haar zu einem Zopf zusammengeflochten, ich sah sie nur von hinten aber der Pelzmantel den sie trug schien echt zu sein.  
Ich beschloss sie anzusprechen wenn ich wiederkäme, vielleicht bekam ich ja ein bisschen Geld und lief schnell die Treppen hinunter über die Straße zu dem Arbeiterklo.  
Es war verschlossen doch dieses Problem war schnell gelöst.

Ein griff zu einer meiner Haarspangen und ich knackte mit ein paar schnellen Handgriffen das Schloss.  
Wenn ich irgendwann von der Straße wegkäme, dachte ich mir, würde ich irgendeinen Beruf lernen indem ich nichts aufbrechen oder betteln müsste.  
Dann lachte ich auf.  
Nein ich würde nie hier wegkommen.  
Ich riss die Tür auf und verschwand in dem kleinen Chemieklo.  
Draußen zog ein starker Wind auf und es fing an zu gewittern.  
Mir wurde mulmig und ich erledigte mein Geschäft so schnell wie möglich um bloß wieder auf den übersichtlichen Bahnhof zu kommen.  
Mein Gefühl sagte mir das ich lieber nicht den direkten Weg die Treppen hoch, sondern durch die naheliegenden Gebüsche gehen sollte und ich dummes Kind tat es auchnoch.  
Meine Jacke riss sich an den spitzen Stacheln einiger Büsche auf und ich trat in irgendetwas matschiges, rutschte weg und startete einen zweiten Anlauf.  
Der Hang fiel sehr steil ab, aber ich schnitt mir lieber meine Hände auf als von irgendwem in ein Heim gesteckt zu werden.  
Oben angekommen wischte ich mir provisorisch meine Hände an meiner dreckigen Jeans ab.  
Meine linke Handfläche war von vielen kleinen Schnittwunden übersät, meine rechte Hand war zum Glück schon in einen Verband eingepackt sie hatte nichts abbekommen.  
Ich schlenderte zurück zu dem Platz an dem ich vorhin schon gesessen hatte, als mir die blonde Frau auf der Bank wieder einfiel.  
Die Bank auf der sie vorhin gesessen hatte war leer, nur eine große weiße Markentasche stand dort.  
Am liebsten hätte ich mir die Tasche geschnappt und wäre davongerannt, sie war bestimmt eine Menge wert doch ich wollte wissen wo die Frau hingegangen war.  
Entgegen aller Vernunft, gegen alles was ich in Horrorfilmen gesehen hatte nahm ich meinen Mut zusammen und rief in die Nacht hinein.  
Keine Antwort.  
Meine Schuhe knartschten als ich über den leeren Bahnhof ging.  
Das Wasser in ihnen war unangenehm warm.  
Wieder rief ich nach der unbekanntenen Person und wieder bekam ich keine Antwort.  
Wenige Meter von mir entfernt hörte ich etwas rascheln das nahm ich aber garnicht mehr wahr.  
Vor mir lag die junge Frau.  
Ihr Gesicht lag auf dem nassen Asphalt so, das ich es nicht sehen konnte.  
Das schöne blonde Haar war nun offen und an einigen Stellen herausgerissen.  
Ich hielt die Luft an.  
Der Pelzmantel den sie vorhin noch getragen hatte lag ein paar Meter entfernt ich musste nicht nachsehen um zu wissen was die dunkelrote Flüssigkeit an seinem Innenfutter und dem Rücken der Frau war.  
Der Regen hörte auf, die Wolken verzogen sich und der Mond strahlte mir auf den Rücken.  
Er warf lange Schatten auf den Asphalt und neben dem toten Körper sah ich einen immer größer werdenden Schatten.  
Es war der eines Mannes und er kam näher.  
Mein Gehirn schaltete aus, das Blut schoss mir in den Kopf und ich fing an zu rennen.

Bloß weg.

Weg von diesem verdammten Bahnhof der für diese Nacht mein Zuhause hätte sein sollen, weg von der Leiche einer Frau die warscheinlich einen grausamen Tod hatte sterben müssen weil ich nicht dagewesen war und weg von dieser grausamen Person. Meine Schritten hallten laut in der großen Bahnhofshalle.

Ich hatte Füße wie Blei und fühlte mich als würde ich in Wasser laufen.

Einen kleinen Moment passte ich nicht auf, stolperte über meine eigenen Füße und fiel die Stufen der Bahnhofstreppen hinunter.

Vor meinen Augen wurde es dunkel und ich öffnete sie erst wieder als ich den heißen Atem des Mannes in meinem Gesicht spürte.

Ich sah ihm genau in die Augen.

Sie waren wunderschön.

Wie Bernstein leuchteten sie.

Sein Atem roch gut, wie eine Sommerwiese.

Als er merkte das ich wieder wach war sprang der Mann, der sich jetzt als großgewachsener Jugendlicher herausstellte, ein paar Meter von mir weg.

Ich tastete meinen Kopf ab.

Nichts.

Ein paar Sekunden später stand ich schon wieder.

Ich hatte keine Angst mehr und ging ein paar Schritte auf den hübschen Jungen zu.

Gerade als ich ihn fragen wollte wie er hieß sprang er wieder auf mich, drückte meine Hände über meinem Kopf zusammen und mich gegen die Wand in meinem Rücken.

Ein keuchen entkam meiner Kehle.

Er sah zu mir herunter.

Dann fuhr sein Blick hoch zu meiner linken Hand auf der sich einige der kleinen Schnitte wieder geöffnet hatten.

Blut floss aus meiner Hand und seine Augen färbten sich schwarz.

Ich hörte auf zu Atmen.

Sein Gesicht näherte sich meiner Hand und er fing an das Blut abzulecken.

Ich konnte seine spitzen Eckzähne sehen und seltsamerweise wollte ich nicht mehr fort.

Ich wollte auch Einer von ihnen sein, ich wollte wie sie leben, keine Angst mehr um mein Leben haben und einfach tun und lassen was ich wollte.

Heute weiß ich das es naiv war so zu denken.

Sie lebten in ständiger Angst und konnten nicht das tun was 'normale' Menschen taten.

Der Vampir, Chris war sein Name, hatte mich nicht gebissen sondern mich verschohnt. Er war der Erste von ihnen den ich traf und seid dieser Nacht sehe ich die Welt mit anderen Augen.

Seid dieser Nacht habe ich noch viele Vampire getroffen, alle haben sie mich am Leben gelassen.

Er hat mir mein Leben geschenkt, genausogut hätte er mich einfach töten können.

Chris habe ich nie wieder gesehen.

Doch als er damals wieder verschwunden war hatte er etwas sehr wichtiges aus meinem Leben mitgenommen.

Mein Herz.